



Ihre Gesprächspartner/-innen:

Dr. Johann Kalliauer
Birgit Gerstorfer

AK-Präsident
AMS-Landesgeschäftsführerin

Neue Wege der Jugendqualifizierung

Pressekonferenz
Montag, 12. Dezember 2011, 11 Uhr
Arbeiterkammer Linz

Jugendliche bekommen Krisen besonders hart zu spüren

Jugendliche ohne Berufsausbildung bekommen konjunkturelle Einbrüche besonders früh und besonders hart zu spüren. Gering qualifizierte Beschäftigte haben ein dreimal so hohes Risiko, arbeitslos zu werden, als Personen mit einer Berufsausbildung. Angesichts der aktuellen Wirtschaftsaussichten sind daher weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Beschäftigungschancen junger Menschen dringend notwendig.

AMS Oberösterreich:

Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildung reduzieren

Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober 2011 lag die Jugendarbeitslosenquote in Oberösterreich mit 4,9 Prozent um 0,8 Prozentpunkte über dem Gesamtdurchschnitt aller Altersgruppen. Problematisch ist vor allem, dass 44 Prozent der arbeitslosen Jugendlichen maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen und daher relativ schwer zu vermitteln sind. 1300 Männer und 980 Frauen unter 25 Jahren sind heuer im Schnitt arbeitslos und verfügen zudem über keinen formalen Abschluss, der über die Pflichtschule hinausgeht.

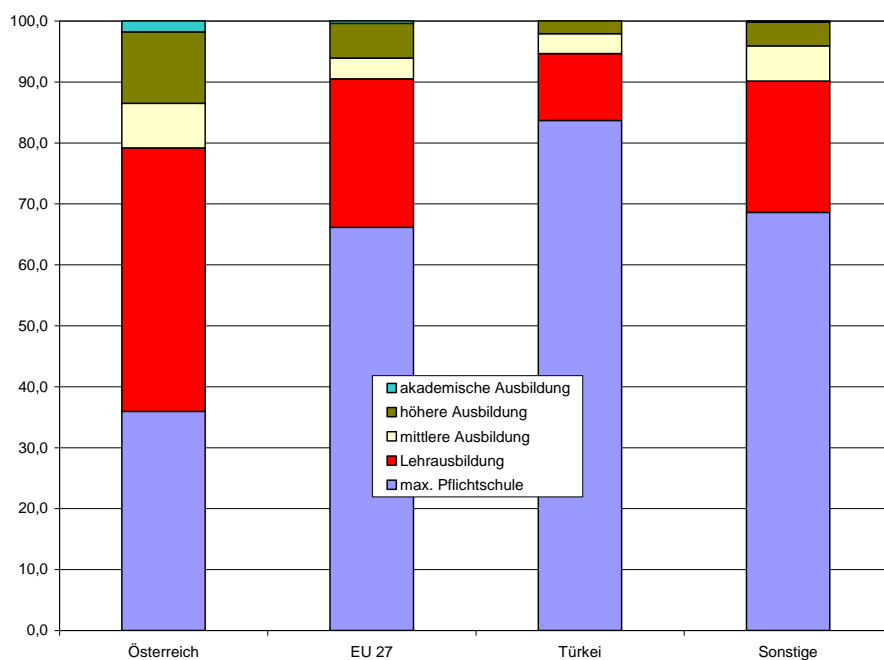
Auch unter den jugendlichen Schulungsteilnehmern/-innen sind Jugendliche ohne Berufsausbildung deutlich überrepräsentiert. Von den 3906 jugendlichen Schulungsteilnehmern/-innen verfügen 69,4 Prozent über keine Berufsausbildung.

Das Arbeitskräftepotenzial der Jugendlichen (15-24 Jahre) beträgt in Oberösterreich 103.600 Personen. Damit stellen sie 16,3 Prozent der potenziellen Arbeitskräfte im Land. Am Gesamtbestand der Arbeitslosen beträgt ihr Anteil jedoch 19,5 Prozent.

77 Prozent Österreicher/-innen

Mehr als drei Viertel der arbeitslosen Jugendlichen (77 Prozent) besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Unter den ausländischen Bevölkerungsgruppen haben insbesondere türkische Staatsbürger/-innen signifikant weniger formale Abschlüsse, die über die Pflichtschule hinausgehen.

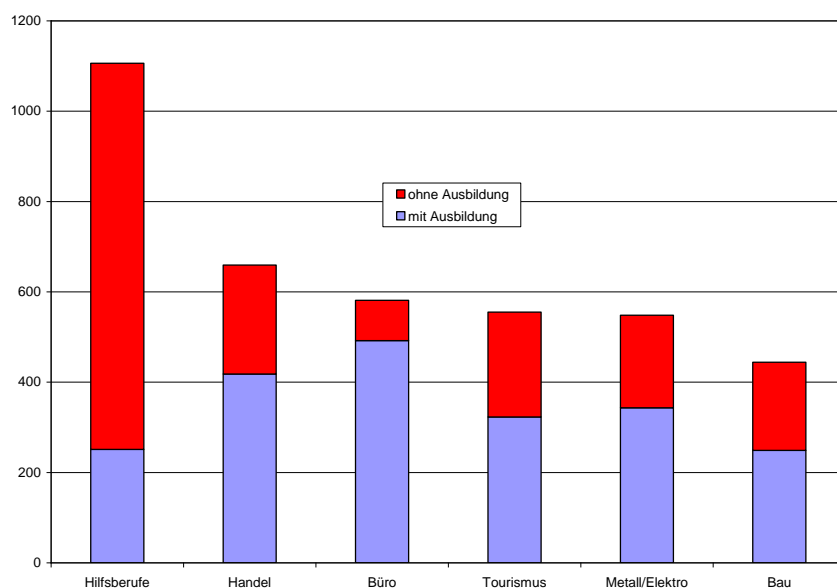
Arbeitslose Jugendliche nach Ausbildung, Durchschnitt Jänner bis Oktober 2011



57 Prozent Männer

Unter den arbeitslosen Jugendlichen ohne fortführende Ausbildung dominieren die Männer mit 57 Prozent. In allen Branchen, in denen es signifikante Bestände an arbeitslosen Jugendlichen gibt, ist auch der Anteil der Personen ohne berufsspezifische Ausbildung hoch – abgesehen vom Bürobereich.

Arbeitslose Jugendliche mit und ohne Ausbildung nach Branchen, Durchschnitt Jänner bis Oktober 2011



53 Prozent im Zentralraum

Ebenso wie die Fokussierung auf wenige Branchen ist auch die geografische Bündelung im oberösterreichischen Zentralraum und in den regionalen Wirtschaftszentren typisch: 53 Prozent der arbeitslosen Jugendlichen ohne Ausbildung wohnen im Zentralraum (Linz, Linz-Land, Wels, Steyr), weitere 23 Prozent in den Bezirken Braunau, Vöcklabruck und Gmunden.

13 Prozent ohne Pflichtschulabschluss

Mit im Jahresdurchschnitt 290 arbeitslosen Jugendlichen ohne Pflichtschulabschluss beträgt der Anteil dieser Gruppe an allen arbeitslosen Jugendlichen ohne Ausbildung knapp 13 Prozent.

Das AMS Oberösterreich unterstützt Jugendliche, die eine zweite Chance wollen. Das ist allerdings nur der zweitbeste Weg. Alle Institutionen – Schulen, Betriebe, AMS – müssen bereits im Vorfeld aktiv werden, um zu verhindern, dass der Start ins Berufsleben mit Arbeitslosigkeit beginnt. Mit der Ausbildungsgarantie können wir den Jugendlichen den Start erleichtern und sie bis zum Abschluss begleiten. Sie trägt dazu bei, den Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildung zu reduzieren.

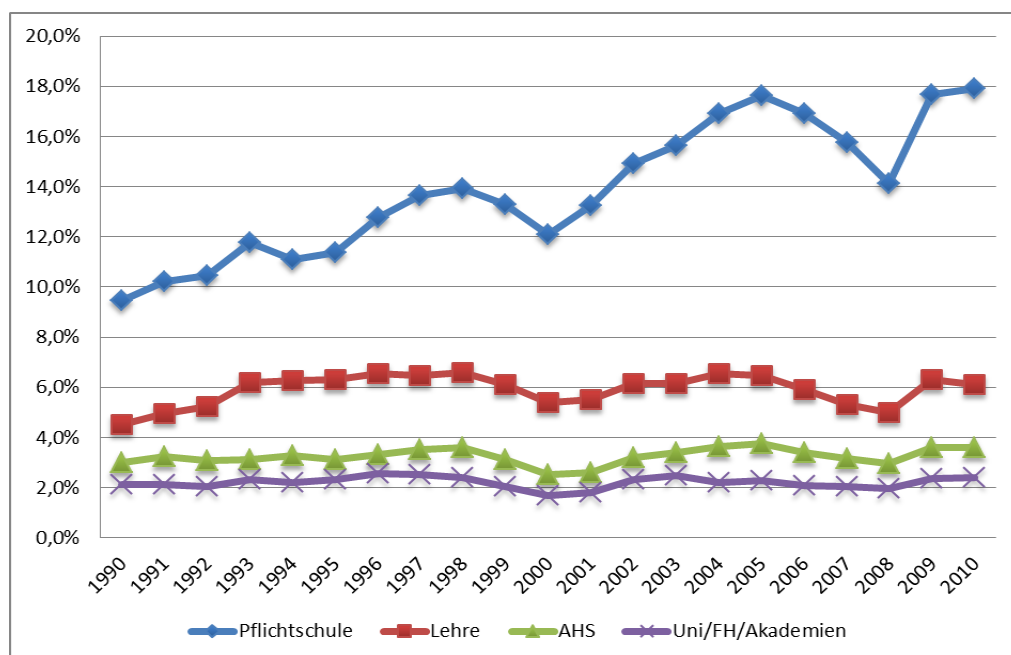
AK Oberösterreich:

Neue Wege in der Jugendqualifizierung gehen

Der Strukturwandel in Richtung Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft hat weitreichende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungschancen. Aufgrund der geringeren Nachfrage nach niedrig qualifizierten Beschäftigungen werden die Unqualifizierten an das Ende der Arbeitslosenschlange verbannt.

Im Jahr 2010 war in Österreich das Arbeitslosigkeitsrisiko von Menschen mit maximal Pflichtschulausbildung (18,1 Prozent) fast drei Mal so hoch wie für Menschen, die eine Lehrausbildung (6,2 Prozent) abgeschlossen haben. Bis heute hat sich die Position dieser Gruppe auf dem Arbeitsmarkt sogar noch deutlich verschlechtert. Auch in Oberösterreich war im Jahr 2010 das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss mit 11,4 Prozent fast drei Mal so hoch als für Menschen, die eine Lehrausbildung abgeschlossen haben (4,1 Prozent)

Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungsabschluss (Österreich)



Jugendliche stehen vermehrt unter dem Druck, auf die ständig steigenden Kompetenz- und Qualifikationsanforderungen schnell zu reagieren und sich anzupassen. Wer den Anschluss verliert und die fehlenden Qualifikationen nicht erbringen kann, hat vermehrt Probleme beim Übertritt von der Schule in den Beruf.

Es ist daher besonders problematisch, dass es bei der Höherqualifizierung von Jugendlichen seit mehreren Jahren kaum Fortschritte gibt. Laut einer Auswertung der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung verfügen 13,8 Prozent bzw. rund 12.000 Jugendliche im Alter zwischen 20 und 24 Jahre in Oberösterreich nur über eine geringe Bildung (im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010). Das heißt, sie haben maximal Pflichtschulabschluss oder einen Abschluss einer einjährigen Berufsbildenden mittleren Schule. Für diese Jugendliche besteht ein erhöhtes Risiko der (Langzeit-) Arbeitslosigkeit, der sozialen Unsicherheit und schlechter Einkommenschancen.

Jugendliche mit geringer Bildung in Prozent der 20- bis 24-Jährigen	2008	2009	2010	Durchschnitt 2008 - 2010	Anzahl
Österreich	15,5	13,9	14,4	14,6	75.310
Oberösterreich	15,3	12,8	13,4	13,8	12.204

Vom Ziel, das sich die Partner/-innen vom Pakt für Arbeit und Qualifizierung gesetzt haben, bis zum Jahr 2015 den Anteil der Jugendlichen zwischen 20 und 24 Jahren ohne Ausbildung auf einen Prozentsatz von maximal zehn Prozent zu reduzieren, sind

wir noch weit entfernt. Die oberösterreichische Landespolitik zögert schon zu lange. Die AK fordert daher seit längerem neue Strukturen und Kooperationsformen, die den Jugendlichen tatsächlich den Sprung in Beschäftigung und Ausbildung ermöglichen.

Dringender Unterstützungsbedarf bei Migranten/-innen

Einen besonders schweren Zugang zum österreichischen (Aus-) Bildungs- und Erwerbssystem haben Jugendliche mit Migrationshintergrund. Fast jede/r dritte Jugendliche (31,3 Prozent im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010) der ersten Zuwanderergeneration im Alter zwischen 20 und 24 Jahren verfügt über eine geringe Bildung und somit über keine Berufsausbildung. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund beträgt der Anteil rund elf Prozent. Bei den 20- bis 24-Jährigen der zweiten Generation haben 28,7 Prozent eine geringe Bildung.

Umso erstaunlicher mutet es an, wenn viele Betriebe den demografischen Wandel und einen Fachkräftemangel beklagen. Sinnvoll wäre es, wenn sie den Jugendlichen Unterstützungen anbieten und die brachliegenden Potenziale aktivieren würden.

Neue Kooperationen und Strukturen notwendig

Das Institut für höhere Studie evaluierte im Auftrag der Arbeiterkammer die Jugendbeschäftigungsmaßnahmen in Oberösterreich. Insgesamt wurden im gesamten Bundesland im Jahr 2009 für 147 Maßnahmen und Förderungen für Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahre rund 66 Mio. Euro ausgegeben.

Darin sind die Aufwendungen für die Lehrlingsausbildungsprämie gemäß §108EstG nicht enthalten, weshalb von deutlich höheren Ausgaben auszugehen ist. Im Jahr 2010 wuchsen die Gesamtausgaben aufgrund der Ausweitung betrieblicher Förderungen auf rund 92 Mio. Euro an. Der starke Anstieg ist neben der ausgeweiteten Basisförderung auf die qualitätsbezogene Förderart „Ausbildungsnachweis zur Mitte der Lehrzeit“ zurückzuführen. Mit 1.2.2011 wurde der „Ausbildungsnachweis zur Mitte der Lehrzeit“ wieder ausgesetzt. Dies bedeutet erneut eine Abkehr von der qualitätsbezogenen Weiterentwicklung der Förderlandschaft und eine Rückkehr zum Gießkannenprinzip.

Um die Wirksamkeit der Maßnahmen zu erhöhen, empfehlen die Studienautoren insbesondere eine bessere Koordination und Vernetzung der Arbeitsmarktpolitik mit Bereichen der Erziehung, Bildung, Jugend- und Sozialarbeit, Vereinen. Ähnlich argumentiert auch die OECD in ihrem jüngsten Bericht in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration von Migranten/-innen und deren Kindern. Notwendig ist die Schaffung von Strukturen zum Erfahrungsaustausch und zur Koordination der Integrationspolitik.

Forderungen der AK Oberösterreich

Ein zentrales Problem in Oberösterreich ist, dass die für die Jugendausbildung verantwortlichen Landesräte/-innen in der Bildungs- und Wirtschaftspolitik in einem Konkurrenzverhältnis stehen. Es gibt kein koordiniertes Vorgehen oder kein Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung für die Jugendlichen. Die AK hat mit ihren Initiativen gezeigt, dass diese Brücke zwischen den Institutionen und den Politikfeldern regionale (Jugend-) Netzwerke, wie z.B. das Jugendnetzwerk Salzkammergut, schlagen können. Das neu gegründete Kompetenzzentrum geht noch einen Schritt weiter. Hier wird gezielt mit Schulen, Betrieben, Vereinen bzw. Institutionen kooperiert und versucht, mit einem Case Management Ansatz auch dauerhafte Bezugspersonen für Jugendliche anzubieten. Für Oberösterreich kann diese Koordinationsaufgabe die von der AK geforderte Jugend-Ausbildungsgesellschaft leisten.

Ein erster Schritt in Richtung mehr Transparenz ist die kürzlich online gegangene Jugendlandkarte für Oberösterreich. Sie ermöglicht Jugendlichen, sich in der Vielzahl an unterschiedlichen Maßnahmen und Förderungen zurechtzufinden.

- **Flächendeckender Ausbau von kostengünstigen Angeboten**
mit bedürfnisgerechten Rahmenbedingungen zum Nachholen von Bildungsabschlüssen. Hilfestellungen braucht es auch für jene Jugendlichen, die eine Lehrausbildung beginnen, diese aber aus verschiedensten Gründen nicht abschließen können. Wenn rund jede/r fünfte Lehrling bei der Lehrabschlussprüfung durchfällt, zeigt das deutlich den Handlungsbedarf.
- **Etablierung spezieller individueller Fördermaßnahmen**
zur Verbesserung bzw. zum Nachholen allgemeiner schulischer Basiskompetenzen (Mathematik, Deutsch), die auf die Bedürfnisse von Migranten/-innen besser abgestimmt sind. Hierfür wird eine Konzentration bzw. Umschichtung von Mitteln in jene Bereiche notwendig sein, wo akuter Handlungsbedarf besteht.
- **Koordinierung aller Aktivitäten der Jugendausbildung bzw. Jugendbeschäftigung**
Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik sollen am Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt besser verknüpft werden. Eine stärkere Vernetzung von Jugendarbeit, Betrieben, Kommunen und Vereinen ist notwendig. Diese Koordinationsaufgabe kann die von der AK geforderte Jugend-Ausbildungsgesellschaft leisten.

- **Betriebe sind in die Verantwortung zu nehmen**

Sie müssen Jugendliche mit Unterstützungsbedarf fördern. Um dafür Anreize zu schaffen, muss das von der Wirtschaftskammer praktizierte Gießkannenprinzip bei der Lehrstellenförderung beendet werden. Die Förderungen sollen nicht pauschal, sondern nach qualitäts- bzw. problembezogenen Kriterien (etwa Unterstützung für lernschwächere und benachteiligte Jugendliche) vergeben werden.

- **Bildungspolitik verbessert die Arbeitsmarktsituation von benachteiligten Gruppen**

In Bezug auf die Qualifikationsstruktur gilt es präventiv im Schulsystem anzusetzen. Ganztagschulen können hierfür einen wesentlichen Beitrag leisten, indem die zusätzlichen zeitlichen Ressourcen für eine individuelle Förderung genutzt werden.